

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 9

Buchbesprechung: Ansätze einer Alternative : Globalisierung von unten! ; Bücher
Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ansätze einer Alternative: Globalisierung von unten!

Obwohl die Globalisierung als Begriff kaum zwei Jahrzehnte alt ist, sind die Publikationen dazu schon so schwer überschaubar wie das Thema, um das es geht. Auch in täglichen Medien wird, seit der Protest gegen die rasante Entwicklung brisant in Erscheinung tritt, mehr Hintergrund geliefert. Genügt das nicht? Manchmal besteht die Gefahr, dass ein Zuviel verwirrt. Was will wer bei den sogenannten Globalisierungsgegnern und -gegnerinnen? Rennen sie gegen Unabänderliches an? Sind nach der globalen Deregulierung nun neue weltweite institutionelle Regeln unsere Chance? Verdrängen solche Versuche einer Neuordnung nur die Vielfalt der Gegenkräfte von unten? Dialog oder Widerstand? Oder beides zugleich? Sich widersprechende Meinungen mit plausiblen Argumenten – auch unter Leuten unseres Vertrauens – machen einen Positionsbezug im Einzelfall schwer. Nach meiner Erfahrung lohnt es, sich zum Beurteilen der Aktualität in einer komplexen Materie mit gründlicher Lektüre einen Boden zu schaffen. Darauf muss noch kein festes Denkgebäude stehen, kein fertiges Zukunftsmodell. Auch in den solideren Büchern zur Globalisierung dominieren Lageanalysen. Ausblicke sind eher knapp, im schlechten Fall reisserisch spekulativ, im besten Fall vorsichtig und engagiert. Letzteres war mit ein Massstab der hier präsentierten Auswahl.

H.St.

Süd-Nord-Perspektive

«Das gesamte Bruttosozialprodukt aller schwarzafrikanischen Staaten ist genauso hoch wie das Vermögen der 15 reichsten Menschen der Welt». Dies das Beispiel, welches *Ekkehard Launer* beim Band zur Globalisierung in der Süd-Nord-Serie «Zum Beispiel» auf die Titelseite setzt. Eigentlich habe die Reihe mit jetzt achtzig Taschenbüchern zu Einzelproblemen stets dieses Thema behandelt. Gehörte die These der «*Einen Welt*» nicht schon immer zu den Kernaussagen der Umwelt- und Dritte-Welt-Bewegung? Das vielleicht zeigt das hier gebotene Mosaik von *Zitaten und Daten*. Besonders hilfreich für den Überblick ist es nicht.

Da bringt «Globalisierung und Gerechtigkeit» von *Richard Gerster* mehr. Auch hier gibt es kleine Portionen, je eine Seite mit Text sowie eine anschauliche Grafik pro Problem. Dazu kommen zusammenfassende Essays über Schnittstellen, Armut und Reichtum, Solidarität und Rentabilität. Die für Schulzwecke konzipierte, von schweizerischen Hilfswerken sowie der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit unterstützte Publikation erinnert an frühere Bücher von Rudolf H. Strahm. Auch hier ist die Nord-Süd-Dimension zentral. Sie vor allem wird ja aus dem Bewusstsein verdrängt, seit im Zuge der wirtschaftspolitischen Liberalisierung der soziale Ausgleich im eigenen Land bedroht scheint: «Solidarität wird zum Luxus, der die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigt.» Es bröckeln die Leistungen für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit. Der von der UNO postulierte Richtsatz von 0,7 Prozent des Bruttosozialproduktes wird von den reichen Industrieländern bei weitem nicht erreicht: «Es mangelt offensichtlich an politischem Willen, die Armut im Süden wirksam anzugehen.»

Spielregeln korrigieren?

Gerster hält sich bei solchen Aussagen nicht zurück, obwohl sein Buch – nicht

nur wegen des Vorworts von *Moritz Leuenberger* – gelegentlich *gouvernemental* wirkt. Gefordert ist für Gerster «die Politik». Auf nationaler Ebene gilt es, die Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen. Und es braucht parallel zur Weltwirtschaft «eine Globalisierung der Politik». Es sei «das Kerngeschäft» multilateraler Organisationen, die «Spielregeln der Chancengleichheit zu formulieren und durchzusetzen». WTO, IWF und Weltbank dürften nicht als «bequeme, aber falsche Feindbilder» dienen. Sie seien nicht abzuschaffen, not taten Reform und Ausbau. Aber er schreibt auch, dass Industrieländer multilaterale Organisationen instrumentalisieren, «um die Liberalisierung auf globaler Ebene voranzutreiben». So benehme sich die WTO «wie eine Verkehrspolizistin, die das Verkehrsvolumen steigern und die Tempolimits abschaffen möchte». Dass dem dann die Schwächsten zum Opfer fallen, wird mit Exempeln gezeigt, Verlierer und Gewinner tauchen ungeschönt in der Bilanz auf.

Das geht auf Dauer nicht gut. «Proteste gegen die Globalisierung gab es namentlich in Indien und in afrikanischen Staaten schon seit vielen Jahren. Doch nun haben die offenen Konflikte auch den Norden erreicht», stellt Gerster eigenartig distanziert fest. «Dieses Buch setzt sich zwischen die Fronten der Globalisierungs-Gläubigen und der blinden Globalisierungs-Gegnerschaft.» Wo möglich erzählt er Erfolgsgeschichten. Wenn der Autor den Druck von unten anspricht, dann vor allem, um oben ein anderes Handeln einzufordern. Unter dem Titel «Entglobalisieren?» werden sehr knapp drei Stossrichtungen skizziert, auf denen «der sichtbare Widerstand in Seattle, Prag und Davos» basiere: Wieder *mehr Entscheidungsmacht* für Politik und Gesellschaft, *Abkehr vom Wirtschaftswachstum* als zentralem Ziel, *Aufwertung der Binnenwirtschaft*. Wobei die Ansichten zur Umsetzung weit auseinander gingen.

Die zweite Hälfte der Seite gehört schon dem «kreativen Ansatz kritischer Aktionärinnen und Aktionäre», die sich in einem Verein für nachhaltiges Wirtschaften einsetzen wollen. Präsentiert als Beispiel zur Ausübung von Gegenmacht durch NGOs... Das kam mir in der Kombination und Relation so schief vor wie ein Bild wenige Seiten davor: *Daniel Vasella*, der Novartis-Chef, im Gespräch mit dem Befreiungstheologen *Leonardo Boff* aus Brasilien. Zwei strahlende Männer stehen für Dialog.

Der grosse Zusammenhang

Trotzdem: Mit seinen Fakten zur real existierenden Globalisierung und seinem Schweiz-Bezug ist dieses Buch zu empfehlen. Wer aber mehr Zeit investieren kann, sollte sich für den grösseren Zusammenhang das *Standardwerk von Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf* vornehmen, welches aus *linker Position* die Dimension, aber auch «Grenzen der Globalisierung» aufzeigen will.

Globalisierung ist mehr als ein Mythos, doch nicht einfach Schicksal. Hinter dem Schlagwort zeigt sich «ein gesellschaftliches Verhältnis, das in ökonomischen, technischen, kulturellen Prozessen am Ende des 20. Jahrhunderts strukturierend wirkt». Mit wissenschaftlichem Anspruch soll durch «eine verstehende Interpretation von Daten» die Dynamik der vom Neoliberalismus erzeugten sozialen und politischen Sachzwänge auf verschiedenen Ebenen verständlicher werden. Entstanden ist ein eigentliches *Handbuch der Probleme unserer Zeit*. Flüssig geschrieben, spannend zu lesen. Dass die *Ökologie* – nicht nur im Untertitel – einen gewichtigen Platz hat, sei speziell hervorgehoben.

Seit der Erstauflage von 1996 verstehen Altvater und Mahnkopf ihren Versuch als «*work in progress*». Ich habe die 4. Auflage von 1999 vor mir. Völlig neu überarbeitet. Die internationale Diskussion wurde stärker einbezogen, bewusst über den dominanten englisch-

Die in diesem Text erwähnten Bücher:

Zum Beispiel Globalisierung.
Redaktion: *Ekkehard Launer*. Süd-Nord-Reihe. Lamuv-Taschenbuch 286. Göttingen 2001, 137 Seiten, 16 Franken

Richard Gerster: Globalisierung und Gerechtigkeit.
Hep-Verlag, Bern, 2001, 204 Seiten, 39 Franken. Im gleichen Verlag erschien dazu ein Handbuch für Lehrkräfte von *Armin Tschenett*. Siehe auch www.hep-verlag.ch/mat/globalisierung

Elmar Altvater und Birgit Mahnkopf: Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Welt-gesellschaft. Verlag Westfälisches Dampfboot, 1999 in 4. Auflage, 600 Seiten, Fr. 52.20

Schattenseiten der Globalisierung. Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus und separatistischer Regionalismus in westlichen Demokratien. Herausgegeben von Dietmar Loch und Wilhelm Heitmeyer. Edition Suhrkamp, Band 2093. Frankfurt am Main, 2001, 536 Seiten, Fr. 31.50

sprachigen Raum hinaus. In der Analyse sind Veränderungen berücksichtigt, «die wir so vor einem Jahr fünf nicht vorausgesehen haben». In einer *Umbruchsphase* «kann man sich auch gehörig irren». Darum sei – auch als «Gegengift gegen dogmatische Interpretationen» – die *Möglichkeit des Irrtums* in die theoretische Arbeit mit hineinzudenken.

Entsprechend vorsichtig die Antwort auf die Frage, ob neue Krisen auf einen historischen Bruch schliessen liessen. Immerhin wird erst «von der Globalisierung gesprochen, seitdem diese an offensichtliche Grenzen gestossen ist». Einerseits wirke sie heute als «ein Prozess ohne Alternative», andererseits erweise sie sich immer mehr als sozialer Sprengsatz, «möglicherweise als Entwicklungsbahn in die soziale und ökologische Katastrophe». Das provoziert *Gegenkräfte*; die Entwicklung anzuhalten trauten sich aber selbst grüne Politiker nicht zu. Nachdem der Alarmruf medial verklang, würden nun Wege mit «ökologischen Modernisierungsbündnissen» gesucht. Das müsse nicht falsch sein, «solange man politisch wach bleibt und aufpasst, nicht unter die Globalisierungsräder zu geraten» ... Nun, in einer nächsten Auflage fehlt in diesem Schlussteil vermutlich der «Watteweiche Widerstand» als Zwischenüberschrift.

Schattenseiten auch bei uns

Mit den politischen Auswirkungen der Globalisierung in unseren Breiten befasst sich ein *Band der Edition Suhrkamp*, entstanden im Nachgang einer Tagung am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld. Mit ihm wird ein – bezogen auf das Gesamtproblem – enges, aber hochkomplexes Spektrum von Fragen abgedeckt. Wie weit werden die Verlierer und Verliererinnen der in der Weltkonkurrenz vorangetriebenen Modernisierung anfällig für *rechte Bewegungen*? Was wird aus der *Demokratie*, wenn der Staat den erwarteten Schutz eigener In-

teressen nicht gewährt? Welche gesellschaftspolitischen *Lager und Ordnungsvorstellungen* haben sich im wirtschaftlichen und sozialen Strukturwandel entwickelt?

An diesem Buch kaute ich lange. In einzelnen Beiträgen breitet sich politologischer oder soziologischer Jargon fast bis zur Unverständlichkeit aus. Den roten Faden durch die vielfältigen Teilanalysen fand ich nicht immer. Es ist ein Steinbruch mit *Material zum Selberdenken*. Aha-Erlebnisse, in denen sich Rätsel aus Mediennachrichten oder Volksentscheiden der letzten Jahre lösen, belohnten die Anstrengung. Auch wenn unsere SVP zum Beispiel – im Gegensatz zum ausgiebig ausgeleuchteten Phänomen Haider oder dem Front national – nur am Rande vorkommt, finden ihre Erfolge eine plausible Erklärung. Rundum in Europa gibt es «Wählerkoalitionen, welche reaktiv-ethnopolitische Elemente der sozial absteigenden und politisch frei flottierenden Arbeiterklasse mit traditional autoritären und marktliberalen Kräften des Mittelstandes verbanden». Dies eine für die Diktion vieler Texte nicht untypische Formulierung.

Entleerung der Demokratie

Wilhelm Heitmeyer fasst als Herausgeber die gefährlichen Entwicklungstendenzen im Schatten der Globalisierung im Titel seiner Schlussbetrachtung zusammen: «Autoritärer Kapitalismus, Demokratieentleerung und Rechtspopulismus». Für ihn ist die alte, auf Hoffnung und Erfahrungen früherer Jahrzehnte gebaute «These von der wechselseitigen Zähmung von Kapitalismus und Demokratie für die Zukunft kaum noch zu halten». Wo sich die *Marktdogmen* als ideologische Muster durchgesetzt haben, hat es Kapitalismuskritik schwer. Die für den *Sozialstaat* bürgenden Kräfte sind geschwächt. Den *transnationalen Gremien*, zu denen Schutzaufgaben verlagert werden könnten, mangelt es an empirisch fundierten Erfolgsnachweisen.

Menschen aber, die politisch, sozial und individuell-biographisch Kontrolle und Sicherheit verlieren, umfassenden *Bedrohungsgefühlen* ausgesetzt sind, werden durch «das Alternativlose und das Anonyme besonders anfällig für autoritäre Versuchungen». Eine überwiegende Mehrheit erwartet nach Umfragen in Deutschland, dass das Leben schwieriger wird. Hauptgrund sind die Ängste vor der Globalisierung, verbunden mit dem Flexibilisierungszwang. Auch von Jugendlichen werden die gesellschaftlichen Perspektiven mehrheitlich pessimistisch gesehen.

Beachtung verdient dieses Buch nicht zuletzt, weil wieder *Wahlen* bevorstehen. Da wird wohl erneut von allen Seiten mit dem Feuer gespielt. Es gibt zwar Passagen, die bei bösem Willen als Empfehlung für solche Manöver gelesen werden könnten: da und dort ein bisschen Populismus und gezielt einfache Parolen, um Erfolge rechts aussen zu verhindern. Doch die Warnung ist deutlich. Die «programmatische Entleerung» der Parteien verstärkt eine für die Demokratie verhängnisvolle Tendenz. Sie führt zum *Verlust von politischen Konzepten*. «Wenn eine einigende Vision fehlt, wird sich jede Gesellschaft auf ihre ethnische Zugehörigkeit besinnen.» Zusammengehalten durch den Zorn auf verachtete Minderheiten. Wer die vom ökonomischen Prozess erzeugten Ängste politisch gegen andere Gruppen leitet, fördert die *Desintegration* der Gesellschaft und damit Gewalt.

Zukunftsvision nach Seattle?

Steckt eine neue Vision in der Opposition zur kapitalistischen Globalisierung? Ihr starker Auftritt in Seattle hat überrascht. Was danach kam, weckt als Folge der Gewaltdominanz in den Medien oft gemischte Gefühle. Doch diese Bewegung hat eine Vorgeschichte, von der wir (zu) wenig wissen. Das belegt die Darstellung der «Globalisierung von unten» durch *Maria Mies*. Sie macht aus

ihrer Parteilichkeit, ihrer Hoffnung auf grundlegende Veränderungen kein Hehl. Ermutigung ist ein zentrales Anliegen ihrer Berichte. Sie will zeigen, dass sich *Widerstand gegen den Raubkapitalismus* lohnt, dass es Alternativen zu seiner globalen Herrschaft gibt, «ja, dass es keine Alternative zu diesem Widerstand gibt».

Bei den Protesten gegen die WTO-Ministerkonferenz hatte Mies im November 1999 das Gefühl, an einem historischen Ereignis teilzunehmen. Ströme des Dissenses, einer «ungeheuren sozialen Wut», flossen hier aus verschiedenen Regionen der Welt erstmals sichtbar zusammen. Die gemeinsame Analyse einer Dynamik, welche alle bedrängt, und das Suchen nach einer wirksamen Gegenstrategie hatten den Blick geweitet.

«Wir sind gekommen, um dieses verrückte Handelssystem zu stoppen», erklärte der Sprecher der *US-Transportarbeitergewerkschaft* in Seattle. Dies mit Leuten aus der Umweltbewegung! Einer, der das Bündnis für die Grossdemonstration vorbereiten half, wird zitiert: «Wir haben Leute zusammengebracht, die vorher nicht einmal in den gleichen Raum gegangen wären.» Mit der massiven Herausforderung des *entfesselten Neoliberalismus* merkte jeder und jede, dass diese Bedrohung grösser ist als die Differenzen. Dass solche Koalitionen unter Druck geraten, wenn «Fernsehbilder über Strassenschlachten die eigentliche Botschaft» überlagern, ist im Buch als Sorge zu spüren. *Prag* bot das erste Beispiel. «Auch die Gegenseite hat seit Seattle gelernt.» Ignorieren lässt sich die Bewegung nicht mehr. Sie zu kriminalisieren wäre verhängnisvoll und «das effizienteste Mittel, die Grundlagen der Demokratie zu zerstören».

Anstösse aus dem Süden

Und um *Demokratie* geht es Kritikerinnen und Kritikern der ökonomisch diktierten Globalisierung nicht zuletzt. Warnsignal für viele war der Versuch der Konzerne, sich von den Regierenden mit

Maria Mies: Globalisierung von unten. Der Kampf gegen die Herrschaft der Konzerne. Rotbuch-Verlag, Hamburg, 2001, 255 Seiten, Fr. 24.40.



dem *Multilateralen Abkommen über Investitionen (MAI)* eine genehme Weltordnung festschreiben zu lassen. Es hätte nationale Gesetzgebungen im sozialen wie im ökologischen Bereich weitgehend ausgeschaltet. Dass diese Absicht transparent gemacht und blockiert werden konnte, war ein erster Erfolg globaler Kooperation oppositioneller Gruppen abseits der etablierten Politik.

Was schon das *GATT* in der ungleichen globalen Konkurrenz bewirkte, wurde vorab in Ländern des Südens erkannt. Basisbewegungen von Bäuerinnen und Bauern wehrten sich in *Indien* gegen das Bestreben westlicher Industrieländer und multinationaler Konzerne, sich tausendjähriges Wissen über Pflanzen und Tiere anzueignen, Saatgut gentechnisch zu manipulieren, zu patentieren und zu monopolisieren. *Vandana Shiva*, die in dieser Auseinandersetzung als engagierte Wissenschaftlerin eine zentrale Rolle spielte, spricht von «*Kolonisierung des Lebens*».

Auch für die *Form des Widerstandes* kamen Anstöße aus den *Ländern der Dritten Welt*. Dort wird das Zusammenspiel einheimischer Eliten mit den Multis im globalen Freihandelssystem konkreter und stärker als Bedrohung erlebt. Selbstaufklärung erfolgt in direkter Aktion: «Schneller als dies hierzulande der Fall war, wurde ihnen klar, dass Appelle an Politiker oder den Staat nicht helfen.» Gandhi war bei den Methoden ein Vorbild. *Gewaltlosigkeit* schloss bei ihm Radikalität und zivilen Ungehorsam nicht aus. Aber passt sie zu den Bildern aus Genua?

Räume für lokale Ökonomie

Dass die Anti-WTO-Bewegung voller Widersprüche steckt, verdeckt die Autorin nicht. «Trade: Clean, Green and Fair» – dieses Plakat von Seattle beseitigt noch keine Interessengegensätze. Doch es markiert die Richtung. Wenn die Globalisierungsoffer einmal «nach den wirklichen Ursachen und den Ver-

antwortlichen für ihre Misere zu forschen» beginnen, ist ein Anfang gemacht. Es braucht den Slogan für die bessere Zukunftsperspektive, aber auch Schritte zur Realisierung. Hier entspricht das Buch durchaus der Bewegung, die *keine einheitliche Ideologie, keine hierarchische Struktur, kein Politbüro* hat. «Sie ist so vielfältig wie das Leben», und das ist keine Schwäche.

Globalisierung von unten muss Schritt für Schritt in eine *globale Lokalisierung* führen, die mit Provinzialismus nichts zu tun hat. Rechte und nationalistische Tendenzen sind eher Produkte der Unsicherheit in zerstörten Lebenswelten. In den neu entstehenden «lokalen Ökonomien», mit denen Menschen die Kontrolle über sie betreffende Wirtschaftsprozesse wieder in ihre eigenen Hände nehmen, wird und muss sich die Unterschiedlichkeit der Verhältnisse spiegeln. Manches entsteht aus der Not. Nicht nur im Süden, auch in Osteuropa sind solche Ansätze zu finden.

Eine andere Art von Projekten hat sich aus dem *Widerstand gegen Gen- und Industrienahrung* entwickelt. Dass die Autorin in ihrer Skizze der Möglichkeiten dem *Subsistenzmodell* bevorzugt Raum gibt, verwundert nicht. Mit anderen Ökofeministinnen leistet Maria Mies hier seit Jahren viel Denkarbeit, die in einer vom Wachstumsdogma befreiten Gesellschaft fruchtbar werden könnte. ●